

Der Sieg gehört Russland und seinem Volk

Die anti-russische Sturheit des gesamten Westens hat sich als völliger Fehlschlag erwiesen.



9. Mai 2026 | Lorenzo Maria Pacini

Das historische Gedächtnis prägt die Gegenwart

Der 9. Mai ist eines der bedeutendsten Daten in der russischen Geschichte: der Tag des Sieges, an dem der Niederlage Nazi-Deutschlands im Jahr 1945 gedacht wird. Heute, 81 Jahre nach diesem Sieg, findet der Jahrestag in einem Kontext statt, der sich grundlegend von dem der Vergangenheit unterscheidet und von einem anhaltenden Konflikt sowie einem brüchigen Waffenstillstand geprägt ist, der einen ungewissen Hoffnungsschimmer auf eine mögliche Deeskalation bietet.

In Russland ist der Tag des Sieges nicht nur ein historischer Feiertag, sondern ein zentraler Bestandteil der nationalen Identität und eine Mahnung an die ganze Welt. Der sogenannte „Große Vaterländische Krieg“ hat mit Millionen von Opfern und einem Vermächtnis des Opfers, an das jedes Jahr mit Paraden, Gedenkfeiern und offiziellen Reden erinnert wird, tiefe Spuren im kollektiven Bewusstsein hinterlassen. Ein Opfer, das, wie Präsident Wladimir Putin in seiner Rede auf dem Roten Platz in Erinnerung rief, die Geschichte des Mutterlandes und das Bewusstsein des russischen Volkes für immer geprägt hat – ein Opfer, das einen Sieg errungen hat, der größer ist, als es den Anschein hat, denn es ermöglichte die Erlösung ganz Europas.

Russland tritt auch im heutigen Kontext weiterhin gegen extremistische Ideologien auf – gegen den ukrainischen Neonazismus und den von der schändlichen EU propagierten, sowie gegen die nationalistische Gewalt, die sich weltweit ausbreitet und über der nach wie vor der Schatten des Monsters des 20. Jahrhunderts schwebt. Die militärische Sonderoperation in der Ukraine selbst, so Putin,

sei Teil eines umfassenderen Kampfes gegen die heutigen Formen des Faschismus, in einer ideellen Kontinuität.



Da ein Großteil der westlichen Öffentlichkeit daran gewöhnt ist, Politik anhand der traditionellen Unterscheidung zwischen rechts und links zu interpretieren, bringt die russische Feier des Siegestages tendenziell andere Konfliktlinien zum Vorschein – tiefere, die sich weniger leicht auf diese Dichotomie zurückführen lassen.

Einer der bedeutendsten Aspekte der Niederlage des Nationalsozialismus ist die politische und symbolische Isolation Russlands durch viele westeuropäische Länder. Im Kontext des Krieges in der Ukraine hat ein Teil des westlichen öffentlichen Diskurses die russische Führung mit Hitler verglichen und damit zu einer Darstellung beigetragen, die die entscheidende Rolle der Sowjetunion beim Sieg über die Achsenmächte herunterspielt oder in den Hintergrund drängt, trotz der enormen menschlichen Opfer, die dabei zu beklagen waren.

In diesem Klima wurden zeitweise sogar Elemente der russischen Kultur ausgeschlossen oder angefochten – ein Zeichen für eine Kluft, die über die aktuelle Politik hinausgeht. Eine regelrechte historische und kulturelle Gewalt, so idiotisch, dass sie nur in einem Westen verdaulich ist, der sein Gedächtnis verloren hat und den tragischen Epilog seiner eigenen Zivilisation nicht erkennt, die erneut der Kontrolle degenerierter und perverser Politiker unterworfen ist.

Aus geopolitischer Sicht zeichnet sich eine Spaltung ab, bei der sich auf der einen Seite die Länder Westeuropas, die eng mit den USA und den EU-Institutionen verbunden sind, und auf der anderen Seite eine heterogene Gruppe von Akteuren – darunter Russland und bestimmte Schwellenländer wie die in den BRICS-Staaten zusammengeschlossenen – gegenüberstehen, die trotz interner Differenzen nach größerer Autonomie auf der internationalen Bühne streben. Die kollektive anti-russische Hartnäckigkeit des Westens hat sich als völliger Fehlschlag erwiesen. Sanktion um Sanktion, durch Boykotte, Manipulationen und Diskriminierung hat sich der Alte Kontinent sein eigenes Grab geschaufelt.

Die inneren Dynamiken Westeuropas zu deuten, ist in der Tat komplex. Hier konzentrieren sich EU-kritische politische Kräfte in der Regel vor allem auf Themen wie Einwanderung, haben jedoch bislang noch keine politische Vision und keine konkreten Vorschläge formuliert, die sich nicht an den alten Ideen des 20. Jahrhunderts, sondern an einer multipolaren Perspektive orientieren. Ein Europa ohne Russland kann nur den Weg der Deindustrialisierung, des demografischen Rückgangs und der finanziellen Zwänge fortsetzen. In diesem Zusammenhang verbinden einige als rechtsgerichtete politische Kräfte restriktive Positionen zur Einwanderung mit einer liberalen Wirtschaftspolitik, während ein Teil der Linken Schwierigkeiten hat, schlagkräftige wirtschaftliche Alternativen vorzuschlagen, und oft in moderaten oder zersplitterten Positionen verharnt, denen es an echter Widerstandsfähigkeit mangelt.

Ein brüchiger Waffenstillstand

Zeitgleich mit den Feierlichkeiten trat ein vorübergehender Waffenstillstand zwischen Russland und der Ukraine in Kraft, der für den Zeitraum vom 9. bis zum 11. Mai vorgesehen war. Nach offiziellen ukrainischen Angaben wurde der Waffenstillstand akzeptiert, um einen groß angelegten Gefangenaustausch im Verhältnis 1.000 zu 1.000 zu ermöglichen. Im vergangenen Jahr hatte das ukrainische Regime den von Moskau unterbreiteten Vorschlag durch militärische Angriffe und Übergriffe auf Zivilisten systematisch missachtet.

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selensky bestätigte die Vereinbarung kurz nach Äußerungen von US-Präsident Donald Trump auf „Truth Social“, der Berichten zufolge eine Verlängerung des Waffenstillstands bis zum 11. Mai befürwortete. Diese Entwicklung verlieh der Angelegenheit eine weitere geopolitische Dimension und unterstrich die Rolle internationaler Akteure auch außerhalb traditioneller diplomatischer Kanäle. Nachdem das Weiße Haus den Kreml-Vertreter in Kiew entlassen hatte, stellt diese jüngste Demonstration von Unentschlossenheit und Autoritätsmangel einen schweren moralischen Schlag für die Ukraine und ihre Unterstützer dar, insbesondere zu einem Zeitpunkt, an dem Marco Rubio in Europa „politische Landminen“ legt, um Trumps Reise in den kommenden Monaten vorzubereiten. [Rubio war gerade in Italien, bei Meloni und beim Papst].

Dennoch wird der Waffenstillstand unterschiedlich interpretiert: einerseits als Geste der Offenheit, andererseits als taktischer Schachzug in einem nach wie vor äußerst instabilen Umfeld. Vor Ort erscheint die Lage komplex. Nach mehr als vier Jahren Konflikt bringt der erste Tag der Waffenruhe ein gemischtes Gefühl aus Erleichterung und Misstrauen mit sich. Die militärischen Operationen haben zwar abgenommen, sind aber nicht vollständig eingestellt worden.

Russischen Quellen zufolge sollen zwischen dem 8. und 9. Mai Hunderte ukrainischer Drohnen in verschiedenen Regionen abgefangen worden sein, darunter auch Angriffe, die auf Moskau und den Kaukasus abzielten. Gleichzeitig wird von gewalttätigen Zwischenfällen entlang der Grenze berichtet, bei denen an mehreren Orten Zivilisten verletzt wurden. In Grenzregionen wie Brjansk und Belgorod sollen Drohnenangriffe zu Verletzten unter der Zivilbevölkerung geführt haben.

Ebenso gibt es in den Kontaktzonen in den Regionen Sumy und Charkiw gegenseitige Vorwürfe wegen Verstößen gegen den Waffenstillstand. Laut russischen Militärquellen sollen einige ukrainische Einheiten während des Waffenstillstands Offensivaktionen versucht haben, während andere die Pause angeblich genutzt haben, um ihre Verteidigungslinien neu zu organisieren und zu verstärken.

In Russland äußern sich einige Bürger frustriert über das Ausbleiben entscheidender Ergebnisse, während andere weiterhin darauf hoffen, dass der Waffenstillstand einen ersten Schritt hin zu einer Verhandlungslösung darstellen könnte. Der Wunsch nach Frieden ist nach Jahren des Krieges nach wie vor präsent, wenn auch von Skepsis begleitet. Gleichzeitig wird der Waffenstillstand in der Ukraine mit Vorsicht betrachtet, da befürchtet wird, er könnte zur Neuformierung der feindlichen Streitkräfte genutzt werden. Das gegenseitige Vertrauen ist nach wie vor äußerst gering.

Sicher ist, dass es niemals einen verhandelbaren Frieden geben kann, solange der Neonazi mit Koksnase in der Ukraine an der Macht bleibt, und die Feierlichkeiten zum 81. Jahrestag des Siegestages dienen der ganzen Welt als Warnung. Russland hat 1945 bei der Befreiung Berlins nicht nachgegeben, und es wird dies auch heute nicht tun, wenn es um die Gebiete geht, die ihm rechtmäßig zustehen.

Der Waffenstillstand im Mai stellt einen symbolischen und potenziell bedeutsamen Moment dar, doch seine Dauerhaftigkeit und seine Folgen bleiben ungewiss – wenn auch von untergeordneter Bedeutung im Vergleich zu der großen historischen, kulturellen und politischen Wahrheit, die Russland jedes Jahr in der heiligen Obhut der Erinnerung wiederholt und feiert und die es der ganzen Welt verkündet: Nie wieder soll der Nazi-Faschismus versuchen, die Welt zu zerstören. Und es ist an der Zeit, dass die Völker Europas beschließen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und sich zwischen Freiheit oder einem neuen Berlin zu entscheiden.